

der dem Buch innewohnenden Qualitäten, sondern auch im Zuge der Überlegung, daß gerade mit derartigen Büchern das Bild entscheidend mitbestimmt wird, welches ein für Trier wichtiger Leserkreis sich künftig von der Stadt und ihren Kunstdenkmälern machen wird.²²

Detlef W. Dörrbecker, Trier

International directory of arts. Internationales Kunst-Adressbuch. *Annuaire international des beaux-arts. Annuario internazionale delle belle arti. Anuario internacional de las artes.* Bd 1-2. 15. ed. 1981/82. (Art Address Verlag Müller, Frankfurt, 1980) 195,- DM.

The Directory of museums. Edited by Kenneth Hudson and Ann Nicholls. 2. ed. (Macmillan, London, 1981) XX, 681 S. 60,- £.

Museums of the world. 3., rev. ed. (Verlag Saur, München, 1981) VIII, 623 S. (Handbook of international documentation and information. Vol. 16) 320,- DM.

Die heutige Museumswelt ist samt des benachbarten Kunstmarkts durch ihre Größe und ihre Vielfalt längst unüberschaubar geworden. Umfassende Nachschlagewerke mit unterschiedlicher Konzeption und Ausrichtung wollen dem Suchenden zu seinen Informationen verhelfen.

Drei solcher international angelegter Handbücher, die schon mehrfach überarbeitet herausgegeben wurden, sollen an dieser Stelle untersucht und im Hinblick auf ihr gegenseitiges Verhältnis, die Quantität und die Qualität ihrer Angaben verglichen werden.

Das *International directory of arts* (IDA) umfaßt - wie der Titel bereits andeutet - den gesamten Kunstbereich. Neubearbeitete Auflagen erscheinen seit 1952/53 in zweijährigem Abstand; die vorliegende 15. Ausgabe enthält Informationen zu 100 000 Einträgen. Abschnitt (1) "Museen und (öffentliche) Galerien" stellt den umfangreichsten Teil dar und ist nicht zufällig am Anfang des Werkes zu finden.

Es folgen (2) "Universitäten, Akademien, Schulen", womit vor allem kunsthistorische und archäologische Institute, Fachhochschul-Fachbereiche für Design und Kunsthandwerk sowie Kunsthochschulen gemeint sind. Offenbar zufällig sind auch einige Institute für Vor- und Frühgeschichte verzeichnet (München, Tübingen, Stuttgart), während andere (Köln, Frankfurt, Saarbrücken) fehlen.¹⁾

Wesentlich wichtiger ist das Kapitel (3) "Vereinigungen", das Gesellschaften und Vereine mit überregionalem Tätigkeitsbereich verzeichnet, die im weitesten Sinne mit Kunst befaßt sind: Fördervereine, Stiftungen, Geschichtsvereine, Interessenverbände von Künstlern, Kunsthändlern, Sammlern und Restauratoren. Informationen zu derartigen Körperschaften sind an anderen Stellen nur schwer zu ermitteln. Auf eine Lücke sei aufmerksam gemacht: Die "Arbeitsgemeinschaft des Technischen Museumspersonals" (Bamberg, Schloß Seehof) ist nicht angeführt.

²²⁾ Der Klappentext des Umschlags gibt selbst den entsprechenden Hinweis, wenn er - wohl nicht ganz zu Unrecht - darauf aufmerksam macht, "daß die allgemeine Kenntnis unserer Kunst und Geschichte wesentlich von dieser Reihe geformt wird."

¹⁾ Diese Lücke kann geschlossen werden durch die von O. Kleemann am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Bonn bearbeitete "Zusammenstellung der Vorlesungsprogramme für das ...semester 19.. (für das Fach Ur-, Vor- und Frühgeschichte)". Zuletzt erschien die 30. Zusammenstellung (Sommersemester 1982); neben der Bundesrepublik sind auch berücksichtigt Österreich, Schweiz, Dänemark, Niederlande, Belgien und Frankreich.

Der Abschnitt (4) "Restauratoren" schließt den 1. Band von IDA ab. Band 2 ist den verschiedenen Gebieten des Kunstmarktes vorbehalten. Zuerst ist der Kunsthandel berücksichtigt in seinen Sparten (5) "Kunst- und Antiquitätenhandlungen", (6) "(Verkaufs-) Galerien", (7) "Numismatik" und (8) "Auktionatoren".

Um das Kunstbuch, seine Produktion und Distribution gruppieren sich die Branchen (9) "Kunstverleger und graphische Kunstanstalten", (10) "Kunstzeitschriften" (auch zu den Altertumswissenschaften und zur Volkskunde) sowie (11) "Antiquariate und Kunstbuchhandlungen".

Von besonderer Bedeutung stellen sich die beiden letzten Kapitel dar, die biographische Informationen enthalten: in Abschnitt (12) "Bildende Künstler" sind die zur Zeit lebenden Bildhauer, Maler, Graphiker und Fotografen verzeichnet und in (13) "Sammler" sind nicht nur einfache Privatleute, sondern auch Mäzene aufgelistet.

Die bundesdeutschen Verhältnisse finden durchweg besondere Berücksichtigung: auf sie entfallen im Durchschnitt 1/5 bis 1/3 aller Eintragungen eines Kapitels.

Mit Ausnahme der beiden letzten Teile "Bildende Künstler" und "Sammler", die sinnvollerweise alphabetisch geordnet sind, erfolgt die Anlage der einzelnen Abschnitte stets im Länderalphabet, wobei in der Regel der in der jeweiligen Landessprache gebräuchliche Name Verwendung findet. Von deutlich abweichenden deutschen, englischen und französischen Versionen wird dabei in den jeweiligen Inhaltsübersichten verwiesen (z.B. Finnland s. Suomi).

Die weitere Gliederung erfolgt nach Orten, sodann nach der offiziellen Museumsbezeichnung. Eine deutsche Übersetzung des offiziellen Namens erscheint häufiger bei Ländern mit nicht gängigen Sprachen.

Bei den Museen werden die Tätigkeitsbereiche mit römischen Ziffern pauschal angegeben (z.B. VII = Völkerkundemuseum). Ebenso werden bei den verschiedenen Bereichen des Kunstmarkts und bei den Sammlern die Fachgebiete gekennzeichnet (z.B. XX = Kirchliche Kunst). Die Spezialgebiete der Restauratoren werden dagegen verbal angegeben. Weitere Sachinformationen lassen sich aus den zahlreich vertretenen Inseraten gewinnen. Neben der Anschrift ist im allgemeinen die Telefonnummer angegeben. Recht häufig finden sich auch Personalangaben, z.B. die Inhaber der Firmen oder die Obleute der Vereinigungen. Bei den Museen sind die Leiter, bei den größeren auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter mit ihren Zuständigkeitsbereichen genannt. Aus diesen Angaben kann auf die Größe des Museums und auf die Sammelschwerpunkte geschlossen werden.

Ein Register "Experten/Namen" enthält die bei den "Museen und (öffentlichen) Galerien" angeführten Personen mit ihren Sachgebieten. So begrüßenswert dieser Index ist, so unverständlich bleibt, weshalb nicht auch die Abschnitte (2) "Universitäten, Akademien, Schulen", (3) "Vereinigungen" und (4) "Restauratoren" berücksichtigt wurden.

Eine aktualisierte Bearbeitung des Informationsmaterials für die deutschsprachigen Länder bietet die IDA-Redaktion mit dem "Art address regional. Kunstadreßbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und die Schweiz" an. Diese revidierte Teilausgabe erscheint jeweils zwischen den im zweijährigen Abstand aufgelegten Neuauflagen von IDA.²⁾

Das *Directory of museums* (DOM), das nach der 1. Auflage 1975 überarbeitet und stark erweitert zum zweiten Mal vorgelegt wird, verzeichnet ca. 30 000 Museen aus aller Welt. Das Material ist alphabetisch nach englischsprachigen Ländernamen geordnet. Den einzelnen Staaten ist jeweils ein bis zu zwei Spal-

²⁾ Die erste Ausgabe erschien 1977 u.d.T.: Kunstadreßbuch für die Bundesrepublik Deutschland. 1977/78. Regionalausgabe des International directory of arts.

ten umfassender Überblick über das nationale Museumswesen unter historisch-politischem Aspekt vorangestellt. Die weitere Anlage erfolgt alphabetisch nach Orten bzw. Museen. Die Namen der Museen sind stets ins Englische übersetzt, nur in sehr wenigen Fällen ist die Originalbezeichnung in Klammern angefügt. Auch wenn es pedantisch klingen mag und das Werk sich möglicherweise verteuert hätte, bleibt die Angabe der nationalsprachigen Bezeichnung unerlässlich für eine eindeutige Identifizierung oder die Ermittlung des offiziellen Namens. Beispielsweise läßt sich nur aus der (bekannten) Adresse ersehen, daß mit "Museum of the Arts and Crafts" das Kunstgewerbemuseum in Köln gemeint ist.

Auf die Anschrift folgt eine kurze, summarische Beschreibung der Sammelgebiete (z.B. religious art, local geology, history).

In einem Glossar werden etwa 50 Bezeichnungen für Museumstypen und Sammelgebiete definiert, die bei der Beschreibung der Sammlungen benutzt werden. Hier scheinen vor allem die Erfahrungen aus der Übersetzungsarbeit eingeflossen zu sein.

Im Gegensatz zu der üblichen und von den anderen Handbüchern benutzten Fragebogenmethode stützt sich DOM vor allem auf die Auswertung nationaler und regionaler Museumsführer und auf Darstellungen zum Museumswesen einzelner Länder mit anschließender redaktioneller Bearbeitung. Damit konnte das angestrebte Ziel, eine möglichst große Materialbasis zu erhalten, auch erreicht werden. In einem Anhang sind die Quellen in Form einer Auswahlbibliographie nachgewiesen.

Bemerkenswerterweise ist DOM das einzige Handbuch, daß seine Konzeption ausführlich vorstellt und begründet, auf Materialsammlung und Auswahl eingeht, Erfahrungen mitteilt, Zielgruppen analysiert sowie die Verzeichnung und auch die bereits angesprochene englische Namensansetzung diskutiert.

Die intensive Beschäftigung mit der Materie hat die Bearbeiter veranlaßt, das Werk mit einem Essay "The museums world today" einzuleiten. Er befaßt sich mit der Begriffsbestimmung des Museums, seinen Aufgaben und seiner Beziehung zum Publikum. Das große Engagement und die damit verbundene besondere Verantwortlichkeit der Redakteure tritt an dieser Stelle erfreulich zutage.

Es fehlt leider ein detailliertes Inhaltsverzeichnis, das einen raschen Überblick über die enthaltenen Länder und ihre Anordnung innerhalb des Werkes böte.

Das Handbuch *Museums of the world* (MOW) berücksichtigt genau 17874 Museen. Richtete sich die Anlage in den ersten Ausgaben von 1973 und 1975 noch nach Kontinenten, so gliedert die vorliegende 3. Auflage das Material – benutzungsfreundlicher – direkt nach dem englischsprachigen Länderalphabet. Die weitere Ordnung erfolgt nach Orten bzw. Museen. Die Ansetzung der Museumsnamen geschieht jedoch recht unterschiedlich. In den meisten Fällen findet die offizielle Bezeichnung Verwendung (vor allem bei den deutsch-, englisch-, französisch- und spanischsprachigen Staaten). Bei einer Reihe von Ländern ist zusätzlich die englische Übersetzung des Museumsnamens angeführt (z.B. Polen oder UdSSR), bei anderen findet sich nur die englische Version (z.B. Japan oder Türkei). Bei einer weiteren Gruppe werden die landessprachliche Bezeichnung und die englische Namensform wechselnd verwendet. (z.B. Thailand).

Die Verzeichnung erfolgt durchgehend in Englisch. Ein typischer Eintrag enthält neben dem Namen des Museums Gründungsjahr und Anschrift, gibt ferner kurz den Museumstypus an (hierfür stehen 15 Etiketten von "fine arts museum" bis "natural history museum" zur Verfügung) und weist auf besondere Einrichtungen (library, workshop) hin. Bei der Angabe der Sammelgebiete handelt es sich offensichtlich lediglich um die englische Übersetzung der von den Museen mitgeteilten Angaben. Dabei scheint es weitgehend dem Zufall überlassen, wie detailliert oder wie komprimiert die Antwort der ein-

zelenen Museen ausfällt; der Stichwortcharakter dieser Informationen ergibt sich bei Verzicht auf redaktionelle Standardisierung zwangsläufig. Dieses uneinheitliche Material wird dann in den Registern gleichwertig zur sachlichen Erschließung herangezogen.

Ein "name index" soll "persons, places, collections" erschließen. Leider fehlen Erläuterungen zur Konzeption des Registers. Gemeint sind offensichtlich Sammlungen zu Leben und Werk von Personen (z.B. Karl Marx) zu ethnographisch (Apache Indians) und geographisch (Oceania) abgegrenzten Bereichen, und ferner Bestände, die mit dem Namen eines Sammlers oder Stifters (Suermondt) verbunden sind. Dieses an und für sich so nützliche Register erscheint aber wenig brauchbar und führt bestenfalls zu Zufallstreffern: zum einen, weil es in praktisch allen Museen Sammlungen der beschriebenen Art gibt, diese aber – wie gesagt – höchst unterschiedlich (präzise, summarisch, gar nicht) gemeldet wurden; zum anderen – und das ist weit gravierender weil vermeidbar – läßt der "name index" eine sorgfältige Bearbeitung vermissen. Aus einer großen Liste von fehlenden Eintragungen, die bei einer stichprobenartigen Überprüfung anfiel, sei herausgegriffen, daß bei Personen "Karl May" (05250) nicht berücksichtigt wurde, bei den Geographica "Slovakia" häufiger fehlen (z.B. 05606) und mancher Stifter nicht erscheint (z.B. Peter Ludwig mit Nr. 05158, 05660).

Eine dem "subject index" vorangestellte Liste erlaubt einen Überblick über die ca. 200 verwendeten Schlagwörter. Die Registereintragungen verweisen auf den Hauptteil durch die Angabe von Land, Ort und laufender Nummer. Die oben skizzierten Mängel beim Zustandekommen der Sammlungsbeschreibungen schlagen sich natürlich auch hier wieder nieder. Z.B. erscheint das Rheinische Landesmuseum Trier trotz seines hervorragenden Münzkabinetts nicht unter "numismatics". Die Registerbearbeitung scheint zudem von einer gewissen Uneinheitlichkeit (oder Unsicherheit?) gekennzeichnet, wenn man feststellt, daß das für die Vorgeschichte verwendete Schlagwort "man, prehistoric" bei weitem nicht alle Museen nachweist, bei denen "prehistory" als Sammelgebiet angegeben ist oder daß das Trierer Landesmuseum trotz des Vermerks "christian mosaics" im Hauptteil nicht unter "christian antiquities" im Register zu finden ist.

In einem Anhang sind 26 internationale Museumsverbände angegeben, ferner nationale Vereinigungen mit offiziellem oder offiziösem Charakter. Obwohl bei IDA in Kapitel (3) "Vereinigungen" ein Vielfaches an Eintragungen enthalten ist, sind hier noch manche Ergänzungen zu finden.

Nach der Darstellung der einzelnen Handbücher sollen in einem abschließenden Vergleich die wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede beleuchtet werden.

Inhaltlich befassen sich die beschriebenen Werke mit allen Arten von Museen. IDA geht in seiner Konzeption als Kunst-Adreßbuch allerdings weit über den musealen Bereich hinaus, wenn auch der Museenteil, der zudem die staatlichen Denkmalpflegeämter aufführt, am umfangreichsten ist.

Die Gesamtzahl der Eintragungen beläuft sich bei DOM auf 30 000, während in MOW knapp 18 000 Museen verzeichnet sind. Leider läßt sich nicht genau sagen, wieviele der 100 000 Angaben in IDA auf die Museen entfallen. Es scheint aber, daß die Zahl etwas unter der des MOW liegt.

Gruppirt man die Handbücher nach der Zahl der verzeichneten Länder, so ergibt sich die Rangfolge DOM (167), MOW (163) und IDA (137). Der Schwerpunkt von DOM scheint bei den Staaten der Dritten Welt zu liegen; bei IDA läßt sich eine deutliche Ausrichtung auf die westeuropäischen und insbesondere die deutschsprachigen Länder nicht übersehen. Aufschlußreich ist auch eine Gegenüberstellung am Beispiel von Luxemburg: MOW (13), DOM (6) und IDA (3). Schlägt man unter Ägypten nach, so ergibt sich das folgende Bild: DOM (50), MOW (42) und IDA (16).

Die stichprobenartige Überprüfung der Vollständigkeit anhand aller Orte mit L... aus der Bundesrepublik führt zu diesem Ergebnis: DOM (74 Orte, 105 Museen), IDA (62 Orte, 87 Museen) und

MOW (30 Orte, 43 Museen). Eine genauere Durchsicht ergibt, daß es sich keineswegs um identisches, sondern um in vielen Fällen komplementäres Material handelt. Auch in ihrer Summe nähern sich die Handbücher bestenfalls der Vollständigkeit, ohne sie erreichen zu können; z.B. fehlen bei allen dreien die Museen in Sobernheim, Mettlach und Zons.

Bei der Prüfung der Aktualität schneidet IDA am besten ab. Dies steht wohl in Zusammenhang mit der periodischen (zweijährigen) Erscheinungsweise sowie mit der Erfassungsgrundlage in Form einer Fragebogenerhebung und dem dadurch erforderlichen ständigen Redaktionsstab. DOM hat infolge seiner anders orientierten Arbeitsweise auf der Basis bereits vorhandener Verzeichnisse und wohl auch durch seine hohe Zahl von Eintragungen den größten Anteil an veralteten Adressenangaben.

Die Zuverlässigkeit hängt stark ab von der Aktualität, d. h. der gültigen Information. Sie leidet allerdings sehr, wenn der offizielle Name vernachlässigt wird, was sich insbesondere bei DOM, aber auch bei MOW bemerkbar macht. Bei international angelegten Verzeichnissen wäre es empfehlenswert, den offiziellen Namen in der jeweiligen Sprache zu verwenden (ggf. in Transkription) und eine englische Übersetzung beizufügen.

Sachinformationen über Bestände und Sammlungen bieten alle Handbücher, wenn auch in unterschiedlichem Maße: IDA gibt lediglich den Typus des Museums an, während DOM und MOW verbal die Fachgebiete beschreiben. Die Größe und damit in gewisser Weise die Bedeutung eines Museums ist auch ablesbar, wenn die wissenschaftlichen Mitarbeiter genannt werden (wie in IDA) oder Angaben zur Ausstellungsfläche enthalten sind (was in keinem der Handbücher der Fall ist).

Über Sachregister verfügt nur MOW; auf den in der 1. Auflage von DOM noch vorhandenen Index wurde kommentarlos verzichtet. Die oben bereits angedeuteten Schwierigkeiten bei der sachlichen Erschließung von Museumsbeständen lassen sich wohl nur lösen, wenn der Erfassung und Beschreibung der Sammlungen ein durchdachtes Konzept zugrunde liegt, das von den Museen in ihren Fragebogen-Antworten berücksichtigt werden kann. *Conditio sine qua non* bleibt die sorgfältige und einheitliche Bearbeitung seitens der Redaktion.

Was alle drei Handbücher vermissen lassen, ist ein Ortsregister. Es wäre eine große Hilfe für alle die Fälle, in denen der Ort, aber nicht das Land bekannt ist. Ferner sollten auch alle in Museumsnamen enthaltenen Ortsbezeichnungen berücksichtigt sein, wenn die Anschrift sich nach einem anderen Post-Ort richtet, wie das Beispiel des Steinsburg-Museums bei Römhild augenfällig macht.

Bibliographische Informationen zu Museumspublikationen sind leider nirgends enthalten.³⁾

Zur typographischen Gestaltung bleibt zu sagen, daß bei allen vier Handbüchern Übersichtlichkeit und Benutzungsfreundlichkeit durch Spaltensatz, Fettdruck und unterschiedliche Schriftgrößen erreicht werden.

³⁾ Vorbildlich ist hier das "Handbuch der Museen" (2. Auflage, München 1981), das sich aber auf die deutschsprachigen Länder beschränkt. - Auch das "World of learning" (zuletzt 32. ed. 1981/82. London 1981) gibt in seinen Länderkapiteln "museums and art galleries" Periodika und teilweise auch Serien an; es enthält aber nur eine Auswahl der bedeutenderen Institutionen und kann mit den eigentlichen Museumshandbüchern nicht konkurrieren. - Aus dem Verlag Bowker, New York, liegt jetzt vor "Art books 1950 - 1979", (1979), "including an international directory of (art) museum permanent collection catalogs". Zweifellos handelt es sich um einen lobenswerten Ansatz, der aber eine noch zu geringe Zahl von Sammlungen berücksichtigt, um als umfassend bezeichnet werden zu können. - Der gleiche Verlag hat im Herbst 1982 ein Nachschlagewerk "World museum publications" herausgegeben, daß bibliographische Angaben zu 20 000 Veröffentlichungen von 10 000 Museen enthält.

Zusammenfassend läßt sich festhalten: "No directory can be fully accurate or up-to-date."⁴⁾ Dies trifft auch auf die vorgestellten Museumshandbücher zu. Sie überschneiden sich zwar in vielen Angaben, ergänzen sich aber darüber hinaus entweder durch die Berücksichtigung von Institutionen, die die anderen nicht verzeichnen oder indem sie weitere Informationen zu einzelnen Museen enthalten.

Wenn es – z.B. aus Kostengründen – nicht möglich ist, alle Handbücher zu erwerben, so wird das jeweilige Hauptinteresse den Ausschlag geben müssen:

Braucht man ein möglichst umfassendes Museums-Adreßbuch, bieten sich DOM oder MOW an. Da DOM erheblich mehr Eintragungen enthält, wird man trotz der englischen Namensansetzung eher darauf zurückgreifen; die bei MOW vorhandenen Register erweisen sich als zu schwach, um ins Gewicht fallen zu können.

Muß man aber den gesamten Kunstbereich über die Museen hinaus abdecken und will man vor allem die einschlägigen Marktinformationen zur Verfügung haben, sollte man sich für IDA entscheiden.

Jürgen A. Merten, Trier

⁴⁾ Directory of museums, S. XIII.